

Tiefer gesehen, löst die Einrichtung des Wagens zwei schwierige Probleme: man umgeht den Mangel an geeigneten Arztwohnungen und sichert größtmögliche Nutzbarmachung von Spezialisten.

Zu den Heilzwecken kommen alsbald weitere Aufgaben hinzu, die sanitäre Aufklärung und die Organisierung von Gesundheitszellen. Das bedeutet, die Selbstbetätigung der Bevölkerung wird ausgelöst. Wo der Wagen war, da sprühen Bibliotheken und „Gesundheitsecken“ empor.

Diese Behandlungswaggons des „Mutter- und Kinderschutzes“ stellen also einen ganz neuen gut gelungenen Versuch dar, der weiter ausgebaut wird, und zwar zunächst auf die Untersuchung der Mütter. Demgegenüber hat sich die allgemeine sanitäre Aufklärung, also Prof. Straschuns eigentliches Arbeitsgebiet, schon längst auf die Achse begeben.

Auf demselben Geleise steht solch ein „Aufklärungswaggon“. Deren gab es im Jahre 1923 erst 7, aber 1926 liefen schon 25. Dieser, in den wir nun einsteigen, fährt schon fünf Jahre. Er wurde als erster seiner Art im Jahre 1922 beim fünfjährigen Bestehen der Oktoberrevolution eingeweiht.

Die Wohncoupés der beiden Ärzte abgerechnet, ist hier der ganze Waggon ein ungeteilter Raum. Museum und Schulzimmer für Hygienelehrer. In der Mitte ein großer rechteckiger Tisch mit Präparaten und Moulagen. In der Ecke ein Skelett. An den Wänden Plakate, Inschriften, Diagramme. Hier sollen Kindern und Erwachsenen die grundlegenden Kenntnisse vom gesunden und kranken Menschen und damit die Anfangsgründe einer praktischen Hygiene beigebracht werden. Wenn Erwachsene kommen, so steht der Alkoholismus und das Geschlechtsleben im Vordergrund (Geschlechtskrankheiten und Abtreibung). Zwei Moulagen zeigen, wie ein pfuscherhaftes Abtreibungsinstrument einmal eine tödliche Gebärmutterverletzung, das zweitemal eine Mißbildung des kindlichen Kopfes verursacht. Derartige nur für Erwachsene bestimmte Lehrmittel werden unauffällig verdeckt, sobald Kinder zu den Vorträgen kommen.

Zwei Tendenzen sind maßgeblich: erstens unbedingte Faßlichkeit. Kinder werden nicht über 40 Minuten unterrichtet. Sämtliche Belehrungen, auch die für Erwachsene, vollziehen sich in Frage- und Antwortform. Theorie und Praxis müssen immer ineinandergreifen, z. B. leiten die Präparate von Herz und Nieren sofort zu deren Schädigung und damit zur Alkoholkämpfung über.

Man scheut sich nicht, den Lerneifer durch ein richtiges Frage- und Antwortspiel zu beleben. Auf einem Brett mit elektrischen Kontakten ist eine Anzahl hygienischer Fragen nebst den zugehörigen Antworten in wildem Durcheinander verstreut. Der Lernende muß nun jede Frage mit der zugehörigen Antwort durch eine elektrische Schnur verbinden. Trifft man das Richtige, so ertönt eine Glocke; bei Fehlverbindungen aber verharret das Brett in boshaftem Schweigen.

Die zweite uns auffallende Tendenz war die Verbindung dieser elementaren medizinischen Belehrung mit dem Marxismus und seiner biologischen Grundlage, dem Darwinismus. Überall unverhohlenen marxistische Sinnsprüche wie: „Die Gesundung der Werktätigen kann nur das Werk der Werktätigen selbst sein.“ Und niemals fehlen Bilder oder Figuren, die die Abstammungslehre veranschaulichen. Schon beim Unterricht der Kinder vergleicht man Schädel und Gehirn sowie die übrigen Organe der Menschen, Affen und anderen Tiere. Ein nachahmenswertes Beispiel, wie der Arbeiterstaat danach strebt, sogar Kindern und Analphabeten ein einheitliches wissenschaftliches Weltbild zu übermitteln!

Solch ein Wagen ist von morgens 6 $\frac{1}{2}$  Uhr bis abends 11 Uhr geöffnet. In Industriestädten kommen bis 1700 Besucher pro Tag. Wir machten Stichproben in der Kartothek: 1926 waren 34000 Besucher da, in der Zeit vom 3. bis 7. Mai 1927 1300 Besucher, meist Schüler.

Nachdem einmal die Grundprinzipien festgelegt sind, läßt das Volkskommissariat jedem einzelnen Arzt die größte Freiheit in der Ausgestaltung „seines“ Waggons. Wir besichtigten noch am Oktoberbahnhof den berühmten „Aufklärungswaggon Semaschko“. Hier machte uns der Arzt mit Stolz darauf aufmerksam, daß er den platzraubenden Mitteltisch fortgelassen und die Sehenswürdigkeiten ganz auf die Wandflächen verteilt hatte. Sämtliche Fensterflächen waren für Diapositive und bunte Glasbilder ausgenutzt. Ferner verzichtete er ganz auf Moulagen und führte statt dessen nur natürliche Präparate mit sich. Er sagte, die Bauern bezweifelten oft die Naturtreue der Moulagen, während der fleischige Charakter der Präparate sie mehr überzeugte. Die Antialkoholpropaganda besorgte er durch eine bunt gemalte Zusammenstellung von Eßwaren: „Was man sich für eine Flasche Schnaps alles kaufen kann“. Auch Rußlands drohendes Problem — der Schutz gegen Giftgase — wurde hier behandelt. Und schließlich führte er eine Mustergesundheitssecke für eine Schule sowie einen